

Gesund durch richtige Ernährung

fbu. Das Kompetenznetzwerk Ernährungswirtschaft, BioLAGO e.V., das Netzwerk Bioaktive Pflanzliche Lebensmittel und das Amt für Schulen, Bildung und Wissenschaft der Stadt Konstanz haben gemeinsam zur zweiten Auflage des grenzüberschreitenden Bürgerforums «Lebensmittel von morgen» ins Konstanz-Koncil eingeladen.

Wissenschaftler und Akteure der Lebensmittelbranche stellten neben generellen Empfehlungen für gesunde Ernährung auch einzelne Beispiele für Lebensmittel mit gesundheitlichem Mehrwert vor, wie spezielle Tomaten gegen Krebs oder entzündungshemmendes Amarant-Eiweiss. Bürger aus der Schweiz und Deutschland hatten bei der Veranstaltung auch die Gelegenheit, direkt mit Experten und Ausstellern ins Gespräch zu kommen, erste Kontakte zu knüpfen und gesunde Lebensmittel zu probieren. So erhielten die Teilnehmenden vielseitige Anregungen, wie sie selbst ihre Ernährung und damit ihre Gesundheit verbessern können sowie Informationen rund um innovative Produkte und Dienstleistungen. Durch das



Psychologie-Professorin Britta Renner ging in ihrem Vortrag der Frage nach, was unser Essverhalten beeinflusst.

überwältigende Angebot an Nahrungsmitteln und die Zunahme von ernährungsbedingten Krankheiten wie Diabetes und

Herz-Kreislauf-Erkrankungen wird gesunde Ernährung in unserer Gesellschaft zunehmend wichtiger. Die Aufklärung und Unterstützung der Bürgerinnen und Bürger mit dem Ziel einer besseren Ernährung war das zentrale Thema des Informationsabends.

Iss hauptsächlich Pflanzen

Die Referenten des Abends zeigten in ihren Vorträgen von verschiedenen Standpunkten aus, welchen positiven Effekt die richtige Ernährung auf unsere Gesundheit und Alterung haben kann. So fasste Hubert Hohler, Küchenchef der Buchinger Klinik Bodensee, seine Philosophie in einem knappen Merksatz zusammen: «Iss nicht zu viel und hauptsächlich Pflanzen.» Anhand dieser einfachen Regel erklärte er, worauf es bei der Zubereitung und den Zutaten für eine gesunde und zeitgemässe Ernährung ankommt. Anhand von aktuellen Forschungsergebnissen schilderten Psychologin Prof. Dr. Britta Renner und Biomediziner Prof. Dr. Alexander Bürkle von der Universität Konstanz gemeinsam, wie Genetik und Ernährungsgewohnheiten Einfluss auf den Alterungsprozess nehmen. So bestimmt zwar die Genetik unsere ma-



Vor rund 200 interessierten Bürgern aus Deutschland und der Schweiz präsentierte Küchenchef Hubert Hohler seine Vorschläge für zeitgemässe und gesunde Ernährung.

ximale Lebensspanne, doch das Essverhalten ist uns nicht angeboren. «Die Wahl von Nahrungsmitteln ist sehr komplex und wird wesentlich von sozialen Vorbildern, Portionsgrössen oder der gesundheitlichen Bewertung beeinflusst, nicht allein durch Appetit und Geschmack», schilderte Prof. Renner. Prof. Bürkle ging in seinem Vortrag auf biochemische Mechanismen und genetische Grundlagen des Alterns ein, die erklären, warum verschiedene Menschen auch bei gleicher Lebensweise unterschiedlich altern können.

Pflanzliche Inhaltsstoffe für eine verbesserte Gesundheit

Als weitere Referentin zeigte Dr. Karin Berger-Büter von der Vital Swiss Solutions AG aus Tägerwil, wie pflanzliche Inhaltsstoffe

ihren Weg in Nahrungsergänzungsmitteln finden. Über die gesundheitsfördernden Inhaltsstoffe von Amaranth und dessen Vorteile als pflanzlicher Eiweisslieferant berichtete Friederike Feil von der UltraSports GbR. Durch seine entzündungssenkenden Inhaltsstoffe kann Amaranth beispielsweise Regenerationsprozesse im Körper unterstützen und somit Krankheiten vorbeugen. Dr. med. Jürg Eichhorn, Facharzt für Innere Medizin aus Herisau, stellte die neue Tomaten-Züchtung Licorosso vor, die durch ihren hohen Gehalt am Pflanzenfarbstoff Lycopin besonders rot ist. Anhand von Patientenbeispielen und klinischen Studien zeigte er, wie eine ausreichende Lycopin-Zufuhr das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Osteoporose und sogar Krebs senken kann.

Vorbereitungen für 2014 am Laufen

Das grosse Interesse und der Gesprächsbedarf der Bevölkerung zeigte sich auch im Anschluss an die Vorträge, als in Gesprächsrunden Fragen direkt an die einzelnen Referenten gerichtet werden konnten. So zeigten sich Frank Burose, Geschäftsführer des Kompetenznetzwerks Ernährungswirtschaft sowie Andreas Baur, Geschäftsführer des BioLAGO e.V., begeistert von der positiven Resonanz und der Zunahme der Teilnehmerzahl im Vergleich zum Vorjahr.

«Es gibt noch viel zu erzählen zum Thema gesunde Ernährung, und unsere Vorbereitungen für eine Fortsetzung der Veranstaltung im nächsten Jahr laufen bereits».

Bericht aus dem Bundeshaus: Das Weiterbildungsgesetz schießt übers Ziel hinaus



Die berufsorientierte Weiterbildung ist mitentscheidend für den wirtschaftlichen Erfolg unseres Landes, weshalb es richtig war, sie 2006 in der Bundesverfassung zu verankern. Nun liegt der bundesrätliche Entwurf für ein Ausführungsgesetz vor, das der Nationalrat in der Herbstsession behandeln, aber hoffentlich nicht einfach durchwinken wird. Die Vorlage schießt übers Ziel hinaus und belastet auch die gewerblichen Arbeitgeber mit unnötigen finanziellen Forderungen. Dagegen wehre ich mich.

Sinnvoll ist ein Rahmengesetz

Der berufsorientierten Weiterbildung förderlich ist ein auf das Notwendigste beschränktes Rahmengesetz, das Bund und Kantone auf die Schaffung gedeihlicher Bedingungen verpflichtet. Das Subsidiaritätsprinzip muss gewahrt bleiben. Private Anbieter pflegen bereits heute einen engen und guten Kontakt zur Wirtschaft und zum Gewerbe und können ihr Angebot massgeschneidert auf deren Bedürfnisse ausrichten. Staatliche Einmischung stört die bewährte private Zusammenarbeit und führt zu Fehlanreizen. Das Weiterbildungsgesetz darf nicht zu einem Subventionsgesetz werden mit letztlich happigen finanziellen Konsequenzen für die Wirtschaft und das Gewerbe. Auf der hier skizzierten Linie der Verwesentlichung werde ich im Nationalrat aktiv.

Weiterbildung stösst auf erfreuliche Nachfrage

Es sei daran erinnert, dass die Arbeitgeber bereits heute rund die Hälfte der von den Er-



werbstätigen verursachten Weiterbildungskosten von jährlich 5,3 Milliarden Franken tragen. Das ist zweifellos ein Grund für die im internationalen Vergleich sehr hohe Weiterbildungsbereitschaft unserer Bevölkerung. Darum erübrigt es sich, Wirtschaft und Gewerbe im Wege des Weiterbildungsgesetzes noch stärker zur Kasse zu bitten.

Keine Benachteiligung privater Anbieter

Der in die Vernehmlassung geschickte Entwurf hat mit der bereinigten Vorlage in einem zentralen Punkt eine Verschlechterung erfahren. Sie besteht im Verzicht auf Bestimmungen zur Minimierung der verpönten Quersubventionierung. Die Streichung ist aufzuheben, damit die privaten Anbieter von Weiterbildung

nicht durch die subventionierten öffentlichen benachteiligt werden.

Unerwünschte Vermischung von Bildung und Weiterbildung

Geradezu erschreckend hoch ist die Zahl jener Erwachsenen, die trotz Absolvierung der obligatorischen Schule über bloss mangelhafte Grundkenntnisse wie Lesen und Schreiben verfügen. Gezielte Abhilfe drängt sich auf. Aber sie gehört nicht in ein Gesetz zur Weiterbildung. Diese ist eindeutig von der Bildung zu trennen. Für die bessere Vermittlung von Basiswissen müssen die Schulen in die Verantwortung genommen werden. Allfällige Lücken bei Schulabgängern oder Erwachsenen sind durch besondere Massnahmen auf kantonaler Ebene zu schliessen und nicht durch ein Bundesgesetz zu verordnen.

Die Vorbereitungskurse für die Berufs- und höheren Fachprüfungen sind weiterhin im Berufsbildungsgesetz und nicht im Weiterbildungsgesetz zu regeln. Dieses darf nicht als Gelegenheit missverstanden werden, sämtliche noch offenen Probleme, die im weitesten Sinne der Bildung zugerechnet werden können, lösen zu wollen.

Knapp und bündig

Zusammengefasst bin ich für ein neues Gesetz, das sich strikte auf die Weiterbildung beschränkt, für diese gute Rahmenbedingungen schafft, das Subsidiaritätsprinzip respektiert und den Arbeitgebern keine zusätzlichen Kosten bringt.

Nationalrätin Verena Herzog, Frauenfeld